

Bürger, Gottfried August: Elegie (1784)

1 Darf ich noch ein Wörtchen lallen? –
2 Darf vor deinem Angesicht
3 Eine Thräne mir entfallen? –
4 Ach, sie dürfte freilich nicht!
5 Ihren Ausbruch abzuwehren,
6 Brächte mehr für dich Gewinst,
7 Um den Kampf nicht zu erschweren,
8 Den du gegen mich beginnst.

9 Und, o Gott! darf ich ihn tadeln?
10 Sollte nicht mein schönstes Lied
11 Mehr den edlen Kampf noch adeln,
12 Ob er gleich ins Grab mich zieht? –
13 Ja, das find' ich recht und billig!
14 Noch ist mein Gewissen wach,
15 Und mein beßres Selbst ist willig;
16 Aber seine Kraft ist schwach.

17 Denn wie soll, wie kann ichs zähmen,
18 Dieses hochempörte Herz?
19 Wie den letzten Trost ihm nehmen,
20 Auszuschreien seinen Schmerz?
21 Schreien, aus muß ich ihn schreien!
22 Herr, mein Gott, du wirst es mir,
23 Du auch, Molly, wirst verzeihen!
24 Denn zu schrecklich tobt er hier.

25 Ha, er tobet mit der Hölle,
26 Mit der ganzen Hölle Wut!
27 Höchste Glut ist seine Quelle,
28 Und sein Ausstrom höchste Glut!
29 Gott und Gottes Kreaturen
30 Ruf' ich laut zu Zeugen an:

31 Ob's von irdischen Naturen
32 Eine stumm verschmerzen kann! –

33 Rosicht, wie die Morgenstunde,
34 Freundlich, wie ein Paradies,
35 Wort und Kuß auf ihrem Munde –
36 O kein Nektar ist so süß! –
37 War ein Mädchen mir gewogen – – –
38 Wie? Gewogen nur? – Fürwahr,
39 Ihre tausend Schwüre logen,
40 Wenn ich nicht ihr Abgott war.

41 Und sie sollte lügen können?
42 Lügen nur ein einzig Wort?
43 Nein! In Flammen will ich brennen,
44 Zeitlich hier und ewig dort;
45 Der Verdammnis ganz zum Raube
46 Will ich sein, wofern ich nicht
47 An das kleinste Wörtchen glaube,
48 Welches dieser Engel spricht.

49 Und ein Engel sonder gleichen,
50 Wenn die Erde Engel hat,
51 Ist sie! Weichen muß ihr, weichen,
52 Was hier Gott erschaffen hat! –
53 O ich weiß wohl, was ich sage!
54 Deutlich, wie mir See und Land
55 Hoch um Mittag liegt zu Tage,
56 So wird das von mir erkannt.

57 Rümpften Tausend auch die Nasen:
58 »deine Sinne täuschen dich!
59 Große Liebe macht dich rasen! –«
60 O ihr Tausend seid nicht Ich!
61 Ich, ich weiß es, was ich sage!

62 Denn ich weiß es, was sie ist,
63 Was sie wiegt auf rechter Wage,
64 Was nach rechtem Maß sie mißt.

65 Andre mögen Andre loben,
66 Und zu Engeln sie erhöhn!
67 Mir, von unten auf bis oben,
68 Dünkt, wie Sie, nicht Eine schön.
69 Wie von außen, so von innen,
70 Dünkt auch nüchtern meinem Sinn,
71 Sie der höchsten Königinnen
72 Aller Anmut Königin.

73 Bettelarm ist, sie zu schildern,
74 Aller Sprachen Überfluß.
75 Zwischen tausend schönen Bildern
76 Wühlt umsonst mein Genius.
77 Spräch' ich auch mit Engelzungen
78 Und in Himmelsmelodie,
79 Dennoch, dennoch unbesungen,
80 Wie sie wert ist, bliebe sie. –

81 Eine solche ist es! Eine,
82 Die kein Name nennen kann!
83 Die zu vollem Herzvereine
84 Mich so innig liebgewann,
85 Daß ihr seligster Gedanke,
86 Den sie dachte, wie den Stab
87 Rund herum des Weinstocks Ranke,
88 Tag und Nacht nur mich umgab.

89 Welch ein Sehnen, Welch ein Schmachten,
90 Wann sie mich nicht sah und fand!
91 Welch ein wonniges Betrachten,
92 Wo ich ging und saß und stand!

93 Welch ein Säuseln, Welch ein Wehen,
94 Wann sie kosend mich umfing,
95 Und mit süßem Liebeflehen
96 Brünstig mir am Halse hing! –

97 Alles, alles das, wie selig,
98 O wie selig fühlt' ich das!
99 Fühlt' es so, daß ich allmählich
100 Alles außer ihr vergaß;
101 Und nun ward in ihr zu leben,
102 Mir so innig zur Natur,
103 Wie, in Licht und Luft zu weben,
104 Jeder Erden-Kreatur.

105 Stolz konnt' ich vor Zeiten wähnen,
106 Hoch sei ich mit Kraft erfüllt,
107 Auch das Geistigste, mit Tönen
108 Zu verwandeln in ein Bild.
109 Doch lebendig darzustellen
110 Das, was sie und ich gefühlt,
111 Fühl' ich jetzt mich, wie zum schnellen
112 Reigen sich der Lahme fühlt.

113 Es ist Geist, so rasch beflügelt,
114 Wie der Spezereien Geist,
115 Der hermetisch, auch versiegelt,
116 Sich aus seinem Kerker reißt.
117 Welche Macht kann ihn bezähmen?
118 Welche Macht durch Ton und Wort
119 Fesseln und gefangen nehmen? –
120 Leicht, wie Äther, schlüpft er fort –

121 Nun – o wär' ich nie geboren,
122 Oder schwänd' in nichts dahin! –
123 Was sie war, ist mir verloren,

- 124 Da, was ich ihr war, noch bin.
125 Sie wähnt sich's von Gott geheißen,
126 Trotz Verblutung oder Schmerz,
127 Von dem meinigen zu reißen
128 Ihr ihm einverwachs'nes Herz.
- 129 Rasch, mit Ernst und Kraft zu ringen,
130 Hat sie nun sich aufgerafft,
131 Und den Heldenkampf vollbringen
132 Will ihr Ernst und ihre Kraft.
133 Wird sie in dem Kampf' erliegen?
134 Wird sie, oder wird sie nicht?
135 »sterben, rief sie, oder siegen
136 Heißen Tugend mich und Pflicht.«
- 137 Ach, ich weiß Dem keinen Tadel,
138 Ob es gleich mich nieder würgt,
139 Was so rühmlich für den Adel
140 Ihrer schönen Seele bürgt!
141 Denn, o Gott, in Christenlanden,
142 Auf der Erde weit und breit,
143 Ist ja kein Altar vorhanden,
144 Welcher unsre Liebe weiht.
- 145 Tief in Kerkers Nacht, belastet,
146 Die von Ketten, zentnerschwer,
147 Stöhnt mein Geist nun, tappt und tastet
148 Ohne Rat und That umher.
149 Nirgends ist ein Spalt nur offen
150 Für der Hoffnung Labeschein;
151 Und auch Wünschen oder Hoffen
152 Scheint Verbrechen gar zu sein.
- 153 Ich erstarre, ich verstumme,
154 In Verzweiflung tief versenkt,

155 Wann mein Herz die Leidensumme
156 Dieser Liebe überdenkt.
157 Nichts, ach nichts weiß ich zu sagen,
158 Im Bewußtsein dieser Schuld,
159 Nichts zu murren, nichts zu klagen:
160 Dennoch mangelt mir Geduld!

161 Wie wird mir so herzlich bange,
162 Wie so heiß und wieder kalt,
163 Wann in diesem Sturm' und Drange
164 Keuchend meine Seele wallt!
165 Ach! das Ende macht mich zittern,
166 Wie den Schiffer in der Nacht
167 Der Tumult von Ungewittern
168 Vor dem Abgrund' zittern macht.

169 Herr, mein Gott, wie soll es werden?
170 Herr, mein Gott, erleuchte mich!
171 Ist wohl irgend wo auf Erden
172 Rettung noch und Heil für mich?
173 Heil auch dann, wann ich erfahre,
174 Daß sie ganz von mir befreit,
175 Einem Andern am Altare
176 Sich mit Leib und Seele weiht?

177 Werd' ich, o mein Gott und Rächer,
178 Ohne in den Höllenweh'n
179 Der Verzweiflung zum Verbrecher
180 Mich zu wüten, werd' ich's sehn:
181 Wie der Mann bei Kerzen-Scheine
182 Sie zum Brautgemache winkt,
183 Und in meinem Freudenweine
184 Sich zum frohsten Gotte trinkt? –

185 Freilich, freilich fühlt, was billig

186 Und gerecht ist, noch mein Sinn,
187 Und das beßre Selbst ist willig:
188 Doch des Herzens Kraft ist hin!
189 Weh mir! Alle Eingeweide
190 Preßt der bängsten Ahndung Krampf?
191 O ich armer Mann, wie meide
192 Ich den fürchterlichsten Kampf? –

193 Bist du nun verloren? Rettet
194 Keine Macht dich mehr für mich?
195 Molly, meine Molly, kettet
196 Mich kein Segensspruch an dich?
197 O so sprich, zu welchem Ziele
198 Schleudert mich ein solcher Sturm?
199 Dient denn Gott ein Mensch zum Spiele,
200 Wie des Buben Hand der Wurm? –

201 Nimmermehr! Dies nur zu wähnen
202 Wäre Hochverrat an ihm.
203 Rühre denn dich meiner Thränen,
204 Meines Jammers Ungestüm!
205 O es keimt, wie lang' es währe,
206 Doch vielleicht uns noch Gewinst,
207 Wenn ich dir den Kampf erschwere,
208 Den du gegen mich beginnst.

209 War denn diese Flammenliebe
210 Freier Willkür heimgestellt?
211 Nein! den Samen solcher Triebe
212 Streut Natur ins Herzensfeld.
213 Unaustilgbar keimen diese,
214 Sprossen dicht von selbst empor,
215 Wie im Thal und auf der Wiese
216 Kraut und Blume, Gras und Rohr.

217 Sinnig sitz' ich oft und frage,

218 Und erwäg' es herzlich treu
219 Auf des besten Wissens Wage:
220 Ob »Uns lieben« Sünde sei?
221 Dann erkenn' ich zwar und finde
222 Krankheit, schwer und unheilbar;
223 Aber Sünde, Liebchen, Sünde
224 Fand ich nie, daß Krankheit war.

225 O ich möchte selbst genesen!
226 Doch durch welche Arznei?
227 Oft gedacht und oft gelesen
228 Hab' ich viel und mancherlei;
229 Ärzte, Priester, Weis' und Thoren
230 Hab' ich oft um Rat gefragt:
231 Doch mein Forschen war verloren;
232 Keiner hat's mir angesagt.

233 O so laß es denn gewähren,
234 Da Genesung nicht gelingt!
235 Laß uns lieber Krankheit nähren,
236 Eh' uns gar daß Grab verschlingt! –
237 Suche nicht den Strom zu hemmen,
238 Der so lang' sein Bett nur füllt,
239 Bis er zornig vor den Dämmen
240 Zum Vertilgungsmeer entschwillt.

241 Freier Strom sei meine Liebe,
242 Wo ich freier Schiffer bin!
243 Harmlos wallen seine Triebe
244 Wog' an Woge dann dahin.
245 Laß in seiner Kraft ihn brausen!
246 Wenn kein Damm ihn unterbricht,
247 Müsse dir davor nicht grausen!
248 Denn verheeren wird er nicht.

249 Auf des Stromes Höhe pranget

250 Eine Insel, anmutsvoll,
251 Wo der Schiffer hin verlanget,
252 Aber ach! nicht landen soll.
253 Auf der schönen Insel thronet
254 Seines Herzens Königin.
255 Bei der süßen Holdin wohnet
256 Dennoch immerdar sein Sinn.

257 Hänget gleich sein Schiff an Banden
258 Strenger Pflichten, die er ehrt;
259 Wird ihm gleich dort anzulanden,
260 Molly, selbst von dir verwehrt:
261 O so laß' ihn nur umfahren,
262 Seines Paradieses Rand,
263 Und es seine Obhut wahren
264 Gegen fremde Räuber-Hand.

265 Selbst, o Holdin, – kannst es glauben
266 Was dir Mund und Herz verspricht! –
267 Selbst das Paradies berauben
268 Und verheeren wird er nicht.
269 Keine Beere wird er pflücken,
270 Wie so lockend sie auch glüht,
271 Nicht ein Blümchen nur zerknicken,
272 Das in diesem Eden blüht.

273 Hinschaun soll ihn nur ergötzen,
274 Wann sein Schiff herum sich dreht,
275 Nur der süße Duft ihn letzen,
276 Den der West vom Ufer weht.
277 Aber ganz von hinten scheiden,
278 Fern von deinem Angesicht
279 Und der Heimat seiner Freuden,
280 Heiß', o Königin, ihn nicht.